

Lese-Räume.

Eine Untersuchung am Beispiel ausgewählter Schulbibliotheken.

Silvia NEUMAYER-EL BAKRI

Der vorliegende Artikel beschäftigt sich mit der Untersuchung ausgewählter Schulbibliotheken an Österreichs Schulen am Beispiel unterschiedlicher Schultypen in Wien und Niederösterreich. Die Lesekompetenz stellt eine Schlüsselkompetenz für erfolgreiche Lebensperspektiven dar und muss das zentrale Interesse aller Lehrpersonen nicht nur im Deutschunterricht sein. Die folgende Darstellung will der Frage nachgehen, in wie weit Schulbibliotheken diese Kompetenz erweitern und verbessern können und am Beispiel dreier Bibliotheken die theoretischen Anforderungen mit dem praktischen Schulalltag vergleichen. Die drei erwähnten Bibliotheken wurden willkürlich ausgewählt und können natürlich keine repräsentativen Aussagen zur Situation von Schulbibliotheken in Wien und Niederösterreich geben, sollen aber einen Einblick in die tägliche Arbeitswelt der SchulbibliothekarInnen und mögliche Anknüpfungspunkte für den Deutschunterricht geben. Für die Forschung wurden mehrere Bibliotheken kontaktiert, besucht und deren BibliothekarInnen befragt. Dies sind zwei Gymnasien in Wien, BG Parhamerplatz XVII., BRG Schopenhauerstraße XVIII., und die Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe Biedermannsdorf in Niederösterreich.

1. Schulbibliotheken

Die Bezeichnung „Schulbibliothek“ tauchte erstmals 1970 in Fachdiskussionen wieder auf, der Begriff fand sich erstmals bei Justus Conrad Mensching (1771), Emil Reininger (1828), Ernst Förstemann (1865) und in der ‚Enzyklopädie des Gesamten Erziehungs- und Unterrichtswesens‘ (1869), seltener wurde auch die Bezeichnung „Schulmediothek“ verwendet (vgl. Hoebbel 2003:5). Schuleinheitliche Büchereieinrichtungen bezeichneten eine Informations-, Arbeits- und Lesestätte für SchülerInnen und LehrerInnen. Unterschieden wird dabei zwischen der internen oder kombinierten Bibliothek, die einer Stadtteil- oder Schulbibliothek entspricht (vgl. Mengel 2003:13). In den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde im Rahmen der Bildungsreform die Einrichtung von Schulbibliotheken besonders in Deutschland gefördert, wovon die kleineren Schulen allerdings nicht profitierten. Ende der 80er Jahre ergriffen dann einige Schulen selbst die Initiative und begannen Schulbibliotheken in Eigeninitiative zu errichten (vgl. Hoebbel 2003:8).

Die ältesten pädagogischen Bibliotheken in Österreich gehen auf das Jahr 1849 zurück, die in erster Linie an Mittelschulen gegründet wurden. Damals wurde zwischen Schüler- und Lehrerbibliothek unterschieden, die je nach Publikum unterschiedlich bestückt waren (vgl. Mayrobnig 1980:33f.). Diese Unterschiede gibt es heute mehrheitlich nicht mehr, Ausgliederungen im Rahmen einzelner Fachbereiche sind jedoch möglich.

Bei der Errichtung von Schulbibliotheken sind bestimmte Voraussetzungen notwendig (vgl. Hoebbel 2003:7), die einen uneingeschränkten Arbeitsablauf ermöglichen sollen. Die Bibliothek soll sich in einem zentral gelegenen, eigenständigen Raum im Schulgebäude befinden, der für alle, LehrerInnen wie auch SchülerInnen praktisch und leicht zugänglich sein soll und der es auch im Idealfall möglich macht, die Schulbibliothek zum Zentrum der Schule werden zu lassen. Unerlässlich für die Bibliothek ist eine pädagogische und bibliothekarische Leitung und die ständige Betreuung der Bibliothek durch eine kompetente Lehrperson, die eigens dafür ausgebildet wurde, oder auch durch eineN eigeneN BibliothekarIn. Der Vorteil beim Einsatz von Lehrpersonen in Schulbibliotheken ist der, dass LehrerInnen viele SchülerInnen kennen und somit auf spezielle Bedürfnisse eingehen und diese berücksichtigen können. Eine unbekannte Bibliothekarin müsste sich diese Beziehung zu den SchülerInnen erst aufbauen. Auch eine Isolierung innerhalb der Schulsituation ist vorstellbar, da die Bibliothekarin eine Sonderstellung gegenüber dem Lehrpersonal einnimmt. Andererseits ist die Bibliothekarin ausschließlich für die Bibliothek zuständig und hat damit einen Aufgabenbereich, dem sie sich völlig widmen kann, während die LehrerInnen in vielen Fällen auch unterrichten. In den meisten Fällen wird diese Funktion in den Schulen von DeutschlehrerInnen übernommen, die es besonders zu ihren Aufgaben zählen, Lese- und Literaturkompetenz zu vermitteln. Weitere Kennzeichen einer Schulbibliothek ist der frei zugänglich aufgestellte Medienbestand, der sich am Schulprofil und den angebotenen Schulzweigen orientiert. Unterschiedliche Schultypen setzen unterschiedliche Schwerpunkte in der Ausbildung und variieren somit auch im Medien- und Buchangebot der Bibliothek, was auch im praktischen Teil dieser Arbeit gezeigt werden kann. Der Medienbestand jeder Bibliothek muss entweder durch eine Datenbank (OPAC) oder durch Zettelkataloge erschlossen werden. Der Umgang mit diesen Katalogen wird den SchülerInnen meist im ersten Schuljahr durch Bibliotheksführungen gezeigt. Jede Schulbibliothek sollte über einen oder idealerweise über mehrere Internetanschlüsse und multimediale Lernplätze verfügen. Die SchülerInnen müssen die Möglichkeit haben, selbstständig in den Online-Katalogen zu recherchieren oder im Internet zu besonderen Fragestellungen Informationsmaterial zu suchen. Außerdem sollte es Arbeitsplätze geben, wo sich die SchülerInnen mit CD-Roms auseinandersetzen können, Hausübungen erledigen oder Referate vorbereiten können. Allerdings sollte die Bibliothek nicht nur auf die/den einzelneN SchülerIn Rücksicht nehmen, sondern auch Unterricht, und es muss nicht immer nur Deutschunterricht sein, in den Bibliotheksräumen ermöglichen. Das bedeutet, dass Arbeitsplätze für eine gesamte Klasse vorhanden sein müssen, die entweder durch Konferenztische oder Sitzstufen realisiert werden können. Tägliche Öffnungszeiten ermöglichen den SchülerInnen einen uneingeschränkten Zugang zum Medienbestand und lassen sie nicht vor verschlossenen Türen stehen. Als letzter Punkt muss ein gesicherter Etat für die Schulbibliothek vorhanden sein, der den Neukauf von Medien, etwaige Reparaturarbeiten der Medien oder in der Bibliothek selbst und sonstige Materialien garantieren muss.

Die Schulbibliothek muss neben der Möglichkeit für den Unterricht genutzt werden zu können, ein Ort der Lesefreizeit, der Muße und Ruhe für SchülerInnen und für LehrerInnen sein, der auch die individuellen Leseinteressen unterstützt (vgl. Mengel 2003:14). Auf diese Weise werden die SchülerInnen und LehrerInnen die Bibliothek nicht nur zu Unterrichts- oder Lernzwecken nutzen. Die Arbeit in der Bibliothek unterstützt die Förderung von Selbstständigkeit, Selbsttätigkeit und Eigenverantwortlichkeit der SchülerInnen.

„Die Schulbibliothek ist der schulische Lernort, der in besonderer Weise geeignet ist, die gerade genannten Schlüsselqualifikationen einzuüben. Denn hier werden die Schüler angeleitet, selbstständig Informationen zu suchen, Sachwissen zu erschließen und eigenverantwortlich zu entscheiden, in welchem Maße sie von dem bereitgestellten Informationsangebot Gebrauch machen wollen“ (Mengel 2003:28).

Auch die Medienkompetenz steht im Mittelpunkt der Schulbibliothek. Im Idealfall steht den SchülerInnen in der Schulbibliothek eine Vielzahl unterschiedlicher Medien zur Verfügung, die es den SchülerInnen ermöglicht, sich kompetent mit ihrer Nutzung auseinanderzusetzen (vgl. Cron 2003:35).

Die Schulbibliothek ist als Ort prädestiniert, eine Mittlerfunktion zwischen der Arbeits- und Lernatmosphäre der Schule und der Freizeitbeschäftigung und den Interessen der SchülerInnen zu übernehmen (vgl. Heidtmann 2003:55). Dafür dürfen aber nicht nur Unterrichtsmaterialien, Lehrwerke und Klassenlektüren in der Bibliothek vorhanden sein, sondern es müssen auch Medien präsent sein, mit denen sich die SchülerInnen auch privat in ihrer Freizeit auseinandersetzen. Die Bibliothek muss räumlich so ausgestattet sein, dass es Rückzugsmöglichkeiten und bequeme Kuschecken gibt, die eine gemütliche Atmosphäre schaffen. D.h., dass die Bibliotheken auf die unterschiedlichen Schultypen und Altersstufen der Kinder Rücksicht nehmen und auf ihr Zielpublikum ausgerichtet sein müssen. In einem Gymnasium sollten 10 Bände/Medien pro SchülerIn vorhanden sein auf einer Fläche von 30m² pro 1000 Bänden/Medien, damit kein magazinähnlicher Eindruck entsteht und die Regale nicht zu dominierend erscheinen. Eine Schulbibliothek sollte in die Bereiche Eingangs-, Verbuchungs-, Regal-, Katalog- und Informations-, Veranstaltungs- und Lese- und Arbeitsbereich eingeteilt sein (vgl. Dahm 2003:83f.).

Die Bibliothek kann einerseits von einem speziell dafür ausgebildeten Bibliothekar oder einer Bibliothekarin betreut werden, andererseits sind in den meisten Fällen LehrerInnen dafür zuständig, die zusätzlich zu ihrem Unterrichtsdeputat, die Beaufsichtigung der Schulbibliothek innehaben. Die Betreuung der Schulbibliotheken wird in den meisten Fällen unterschätzt und von LehrerInnen „neben“ ihrer Unterrichtstätigkeit geleistet. Die Aufgaben, die erfüllt werden müssen (vgl. Pflaum 2003:95ff.), sind an erster Stelle die Leitung der Bibliothek. Die Bibliotheksleitung muss Entwicklungskonzepte erstellen, trägt die Verantwortung und Entscheidungen, vertritt die Bibliothek innerhalb der Schule, aber auch nach außen, führt das weitere Personal, das in der Bibliothek beschäftigt ist, und trägt die gesamte Organisation. Ein zentraler Punkt der Bibliotheksarbeit ist der Bestandsaufbau und die Bestandspflege, zu denen die Sichtung des Buch- und Medienangebots, die Auswahl am Markt, die Aussonderung nicht mehr brauchbarer oder veralteter Medien und Bücher, sowie die Reparatur zählen. In einer Schulbibliothek müssen Bücher und Medien nach aktuellen Entwicklungen regelmäßig beschafft und inventarisiert werden. In den meisten Schulen werden LehrerInnen und auch SchülerInnen bei der Buch- und Medienbestellung in Form von aufliegenden Wunschlisten oder -büchern einbezogen. Außerdem müssen vom Bibliothekspersonal Karteien und Statistiken geführt werden. Die Bestandserschließung findet in Form von Systematisierung und Katalogisierung des Medienbestands statt. Auch die technische Buch- und Medienbearbeitung gehört zu den zahlreichen Aufgaben, die sich um das Einbinden, Signieren und Einkleben in erster Linie von Bibliotheksbüchern kümmert. Als weiterer Punkt muss der Ausleihdienst angeführt werden. Das Bibliothekspersonal muss dafür sorgen, dass alle SchülerInnen wie auch LehrerInnen ein Benutzerkonto besitzen und sich entweder in elektronischer Form oder mit dem klassischen

Bibliotheksausweis Bücher und Medien ausborgen können. Alle Benutzer müssen also im System angemeldet werden und die Ausleihe muss in irgendeiner Art und Weise verbucht werden. Bücher, die nach ihrem Gebrauch zurückgebracht werden, müssen wieder ins Bibliothekssystem eingeordnet werden und bereits überfällige Entlehnungen werden in Form von Mahnungen zurückgefordert. Die Bibliotheksangestellten stehen den SchülerInnen für Beratung und Information zur Verfügung. Sie sind bei der Nutzung der Bibliothek und ihrer medialen Ausstattung behilflich, vermitteln Suchstrategien und können auch in technischen Belagen beraten. Schulbibliotheken sollten sich auch im Bereich der Leseförderung engagieren. Sie können Leseförderaktionen vorbereiten und planen, einen Beitrag zur Leseerziehung leisten und als Raum für Buch- und Medienaustellungen dienen. In weiterer Folge sind Bibliotheken in der Lage Unterrichtsvorhaben aller Gegenstände zu begleiten, indem Handapparate aufgebaut, Konzepte zur integrierten Mediennutzung im Unterricht erstellt werden und bibliotheksunterstützter Unterricht organisiert und realisiert wird. Zu weiteren Aufgaben zählen Werbung, sowie Jahresberichte und Fortbildungen, die sowohl zur Weiterbildung für das Bibliothekspersonal als auch vom Bibliothekspersonal für das Lehrpersonal der Schule dienen. Aus der Fülle dieser Aufgaben ist es ersichtlich und sinnvoll, mehrere Fachkräfte zur Betreuung der Schulbibliotheken zur Verfügung zu haben, die unter der Leitung einer Person mit Zusatzqualifikationen die genannten Anforderungen erfüllen können.

Im Idealfall können Schulbibliotheken einen uneinschätzbaren Mehrwert für die Unterrichts- und Ausbildungsqualität der Schule und der SchülerInnen leisten (vgl. Dichanz 2000:26f.). Ein für die Unterrichtsarbeit räumlich und zeitlich nicht eingeschränkter Zugang zu Informationsträgern macht ein ständiges Arbeiten mit dem gewünschten Material möglich. Dabei sind natürlich keine 24-Stunden-Öffnungszeiten gemeint, aber das Bestreben den SchülerInnen einen möglichst freien Zugang zur Bibliothek zu gewähren.

Nicht nur für die Schüler und Schülerinnen, auch für das Lehrpersonal ist die Bibliothek ein Informationstor der Schule nach außen, das mit Hilfe des Internets und aktuellen Informationen, wie etwa einer Vitrine zur neu gewählten Literaturnobelpreisträgerin, den Blick erweitern kann. Für die Selbstständigkeit und das eigenständige Arbeiten der SchülerInnen ist die Schulbibliothek unerlässlich, da dadurch Arbeits- und Lerntechniken erworben werden, die das aktive Lernverhalten der SchülerInnen entwickeln und unterstützen.

Recherchekompetenz als zentrales Lernziel auf dem Weg zur Informationsgewinnung wird durch das Arbeiten in der Bibliothek erlernt und trainiert. Dabei muss zwischen dem Informationstyp, ob eine Sachinformation, eine Definition oder ein Beispiel gesucht wird, zwischen der Informationsmenge und der Anwendung bzw. der Intention des Gesuchten unterschieden werden. Suchstrategien nach Namen, Schlagworten etc. in Katalogen wie auch die Internetrecherche und Handhabung von Suchmaschinen zählen zu unverzichtbaren Kompetenzen der Informationsbeschaffung und müssen richtig beherrscht werden. Mit dem gewonnenen Material umgehen zu können, bedarf der Methode des Vergleichs, die ebenfalls mit den SchülerInnen geübt werden muss. Gefundenes Material muss analysiert und bewertet werden, damit nicht auswahllos und unreflektiert alles von den SchülerInnen verwendet und weitergegeben wird. Als letzter Schritt steht die Informationsanwendung, bei der die SchülerInnen dazu angehalten werden, ihre nun gefundenen und ausgewählten Informationen ansprechend zu präsentieren und den anderen vorzustellen bzw. weiter zu verarbeiten (vgl. Kempfer/Papendieck 2000:31ff.).

In Schulbibliotheken kann ein schülerInnenzentrierter Unterricht stattfinden, weil sie eine Menge von differenzierenden Materialien anbieten und den SchülerInnen Selbstverantwortung für ihre Lernprozesse übertragen. Weiters ist mit Hilfe von Bibliotheken ein offener Unterricht, wie auch projektorientierter Unterricht möglich. Die SchülerInnen werden mit Medien und ihrer Nutzung konfrontiert, die sie im Studien- und Berufsleben benötigen werden. Bei Unterrichtskonzepten in Schulbibliotheken steht ein handlungsorientierter Unterricht im Vordergrund des Interesses, der es den Schülern und Schülerinnen ermöglicht, ihre Lernprozesse selbst zu steuern. Präsentationen von Arbeitsergebnissen können mit technischen und räumlichen Hilfsmitteln der Bibliothek viel besser dargestellt werden als im herkömmlichen Klassenzimmer. Die perfekte Schulbibliothek stellt das Informations- und Kommunikationszentrum der Schule dar.

2. Feldforschung

Drei Bibliotheken an österreichischen Schulen wurden untersucht und nach bestimmten Kriterien analysiert. Zur Veranschaulichung wurden Schulen unterschiedlichen Schultyps herangezogen, um etwaige Unterschiede im Aufbau, der Betreuung und Nutzung und der Initiativen zur Leseförderung aufzuzeigen. Die ausgewählten Bibliotheken wurden besucht und die/der zuständige BibliothekarIn an Hand eines zusammengestellten Fragenkatalogs (siehe Anhang) befragt. Die erste Schule, die besucht wurde, ist eine Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe in Biedermannsdorf/NÖ. Die Schule wurde auf Grund meiner dortigen Tätigkeit als Tschechischlehrerin ausgewählt. Die anderen beiden Schulen sind Gymnasien in Wien im 17. und 18. Bezirk.

2.1 Geschichte der Bibliothek

Das heutige Schulgebäude der HLW Biedermannsdorf entstand aus dem damaligen Kloster Borromäum, das als geistliche Schule mit Internatsbetrieb geführt wurde. Die Gründung der Schul- und Gemeindebibliothek im Jugendstil, die bis zum heutigen Tag im neu entstandenen Schulgebäude integriert sind, fand im Jahre 1989 statt, wo die ehemalige Klosterkapelle zum Kommunikationszentrum im Nazarenerstil umgewandelt wurde.

Die Schulbibliotheken der beiden Gymnasien haben keine historische Bedeutung, wurden allerdings beide im Rahmen eines Schulumbaus in die Veränderungen des Gebäudes miteinbezogen. Die Bibliothek der Gymnasiums im XVIII. Bezirk war ursprünglich ein Abstellraum, in dem die vorhandenen Bücher ausschließlich den Lehrern zugänglich waren und in Schubladen verwahrt wurden. In den 1980er Jahren ging ein engagierter Lehrer mit einem Bauchladen durch die Klassen und bot, den Jahrgängen entsprechend, Lektüre für die SchülerInnen zum Ausleihen an. In weiterer Folge wurde ein handschriftlicher Katalog erstellt, der für die SchülerInnen einsichtig war und anhand dessen sie sich bei einer zuständigen Lehrperson Bücher auswählen, bestellen und somit ausborgen konnten. Der Zentralumbau des Schulgebäudes in den Jahren 1996/97 schuf eine zentral gelegene Schulbibliothek in der Nähe des Eingangsbereichs, die momentan zu einer multimedialen Schulbibliothek erweitert und vergrößert wird.

2.2 Aufbau der Bibliothek

Die Schul- und Gemeindebibliothek in Biedermannsdorf lässt sich in folgende Bereich aufteilen: germanistische Abteilung, Nachschlagewerke, Wörterbücher, Zeitschriften, Geschichte, Rechnungswesen, Englisch, Französisch, Italienisch, Biografien,

Monografien, Neuerscheinungen, die auf einem extra Tisch attraktiv aufbereitet werden, Menschenrechte, COOL, Kunst, Philosophie, Kommunikation, Mathematik, Physik, Belletristik, Musik, Kochen und Servierkunde, Ernährungslehre, Religion, Handwerk, Psychologie und Ratgeber, Gesundheit, Medienteil und ZIS (Zeitung in der Schule), das u.a. für den Schwerpunkt „Mediendesign“ zur Verfügung steht. Des Weiteren finden sich Jugend- und Kinderliteratur, Biologie und Ökologie, Verhaltensforschung, Tourismus, Länder und Städte, Sport, Geografie, DVDs, Hörbücher, CD-Roms und Kassetten.

Die Schulbibliothek des Gymnasiums in Wien 17. entspricht einer Bibliothek mittleren Größe, die ihre Bücher nach Unterstufe und Oberstufe trennt. Zum Bestand der Unterstufe gehören Jugendbücher, Sagen, Märchen, Freizeit, Basteln und Spiele, während die Oberstufe Bücher aus den Bereichen Belletristik, Reclam-Reihe, Erläuterungen zur Textinterpretation, Lexika und Bibliografien enthält. Weiters gibt es einen Zeitschriftenständer und ein Regal für Unterrichtsmaterialien.

Die Bibliothek des Gymnasiums in der Schopenhauerstraße entspricht dem zuvor erwähnten Aufbau. Kategorien sind deutschsprachige, englischsprachige und französischsprachige Literatur, Jugendliteratur, Biografien, Sachbücher und nach den Unterrichtsfächern gestaffelte Bereiche. Die Bibliothek besitzt außerdem einen Zeitschriftenständer, allerdings keine CDs, DVDs, CD-Roms, etc. LehrerInnenspezifische Materialien wie Kopievorlagen und fachdidaktische Zeitschriften wurden ausgelagert und befinden sich in der Nähe des Konferenzzimmers, wo sie für das Lehrpersonal zugänglicher sind. Weiters bietet die Bibliothek einen eigenen Raum für Materialien zum offenen Lernen an.

2.3 Nutzung der Bibliothek

Um sich Bücher oder andere Medien aus der Bibliothek auszuleihen, brauchen die SchülerInnen in Niederösterreich eine Scheckkarte, die mit ihrem Foto und dem Namen versehen ist. Es dürfen bis zu sechs Bücher für drei Wochen ausgeliehen werden, eine Verlängerung ist allerdings jederzeit möglich. Gebührenpflichtig sind lediglich DVDs, die 1,50€ pro Stück kosten. Die Bibliothek wird ebenso für Veranstaltungen der Gemeinde und der Schule zu Repräsentationszwecken genutzt.

Die SchülerInnen des Gymnasiums am Parhamerplatz dürfen max. drei Bücher für drei Wochen ausborgen, Ausnahmen gelten für die Maturaklassen. JedeR SchülerIn besitzt einen Bibliotheksausweis, in den händisch das fällige Datum eingetragen wird. Weiters weist die Bibliothek zwei PC-Plätze auf, kleinere Tischgruppen und Rückzugsmöglichkeiten für die SchülerInnen, wo sie in Ruhe arbeiten, schmökern oder im Internet surfen können.

Auch im XVIII. Bezirk findet die Ausleihe elektronisch statt. Die Bücher werden mit einem Barcode versehen, die SchülerInnen besitzen aber keinen Ausweis, sondern werden mit Hilfe ihres Namens im System wieder gefunden. Lektüre darf für drei Wochen ausgeliehen werden, wobei das Maximum fünf Werke sind. Ausnahmen werden gemacht. Bei zu später Rückgabe der Bücher müssen die SchülerInnen ab dem vierten Tag zehn Cent pro Tag bezahlen. In der Bibliothek befinden sich zur Zeit drei PC-Plätze, die auf sieben ausgeweitet werden sollen. Die Bibliothek wird oft für Unterrichtszwecke und zur Nachmittagsbetreuung der Kinder verwendet. Es befinden sich Sitzstufen, Sitzsäcke und ein großer Konferenztisch in der Bibliothek.

2.4 Betreuung der Bibliothek

Die Schul- und Gemeindebibliothek in der HLW in Biedermansdorf wird von zwei DeutschlehrerInnen und zwei Gemeindebediensteten betreut, die abwechselnd anwesend sind. Die Öffnungszeiten der Schulbibliothek sind Montag bis Freitag von 12.30 bis 15 Uhr.

Die Schulbibliothek am Parhamerplatz wird von zwei Deutschlehrerinnen betreut, die ab und zu von SchülerInnen unterstützt werden. Die Öffnungszeiten sind abhängig von den beiden Lehrerinnen und variieren somit jährlich. Die Ambition der Betreuerinnen ist es, so viel wie möglich zu öffnen, vor allem in den großen Pausen. Insgesamt sind es ca. elf Stunden in der Woche, die von den Lehrerinnen betreut werden. Ab der siebenten und achten Stunde wird die Bibliothek stundenweise von SchülerInnen der siebenten und achten Klasse betreut.

Auch in der Schopenhauerstraße sind zwei DeutschlehrerInnen für die Bibliothek zuständig. Insgesamt ist die Bibliothek in der Woche zwanzig Stunden sowohl nachmittags wie auch vormittags geöffnet.

2.5 Anschaffung von Büchern, CDs, DVDs, etc.

Die Anschaffung der Bücher in der HLW entscheiden in erster Linie die LehrerInnen der Schule. Auch SchülerInnen dürfen bestimmte Wünsche äußern, die auch in begrenztem Maße erfüllt werden. Alle zwei Monate werden ca. zwanzig bis fünfundzwanzig Stück bestellt, in Absprache mit der Gemeindebibliothek, damit die Bücher und Medien nicht doppelt angekauft werden.

Auch in den Schulbibliotheken in Wien werden die Bücher und Medien nach Wunschlisten von LehrerInnen und SchülerInnen eingekauft.

2.6 Initiativen zur Leseförderung

Die niederösterreichische Schule selbst setzt keine Initiativen bei der Leseförderung der SchülerInnen, da es laut Auskunft der Bibliothekarin zeitlich nicht möglich sei. Bei zwei Stunden Deutsch in der Woche sei es fast unmöglich Literatur unterzubringen. Ab dem Schuljahr 2008 sollen autonome Schulstunden der Leseförderung gewidmet werden.

Das Ziel der Betreuerinnen der Bibliothek am Parhamerplatz ist es, die Bibliothek ins Zentrum der Schule zu bringen und um dies zu gewährleisten, werden verschiedene Aktionen gesetzt. Die SchülerInnen gestalten abwechselnd ein „Schaufenster“ im Abstand von einem Monat, in dem einE bestimmteR SchriftstellerIn oder Ähnliches ausgestellt werden kann. Diese Initiative verfolgt zwei Ziele: erstens sollen die SchülerInnen über eineN bestimmteN AutorIn informiert werden, andererseits soll dadurch gezeigt werden, was es in der Bibliothek gibt. Die Bibliothek bietet Einführungen ins Recherchieren und wählt einmal im Jahr eineN LesekönigIn aus der ersten und zweiten Klasse. Dabei werden im Vorfeld von den DeutschlehrerInnen die besten LeserInnen aus den Klassen ausgewählt, die dann in der Bibliothek an dem Wettvorlesen teilnehmen dürfen. Die LehrerInnen bewerten an Hand eines Kriterienkatalogs Aussprache, Lautstärke, Leseflüssigkeit und Deutlichkeit beim Vorlesen. Anschließend findet in der Bibliothek eine Krönungsfeier mit einer Buchgeschenkübergabe statt.

Die SchülerInnen können weiters Hörbücher selbst gestalten, in dem sie sich ein Buch auswählen aus dem sie das erste Kapitel vorlesen und gemeinsam mit einer Lehrkraft aufnehmen dürfen. Damit wird eine Sammlung von Hörbüchern bereitgestellt, die die SchülerInnen für sich selbst und KollegInnen erstellen und sie in der Bibliothek

verewigen sollen. Es wird angedacht, die Hörbücher zu einem bestimmten Anlass in Form einer Präsentation KollegInnen, den LehrerInnen und anderen vorzustellen.

Vor dem Eingang der Bibliothek findet sich ein Regal „Bring & nimm“, wo sich jedeR SchülerIn ein Buch auswählen und mit nach Hause nehmen kann, um dafür ein anderes von sich zu bringen. Diese Tauschbörse dient dazu, den SchülerInnen den Wert eines Buches zu vermitteln und funktioniert laut Lehrpersonal einwandfrei.

Eine extra Vitrine in der Bibliothek weist auf aktuelle Ereignisse hin, zur Zeit wird sie der Nobelpreisträgerin Doris Lessing gewidmet, wo auch die wichtigsten ihrer Werke ausgestellt werden.

Auch in der Schopenhauerstraße wird Leseförderung groß geschrieben. Die Schule bietet zwei Mal pro Woche Leseförderunterricht an, der von der sog. Lesebeauftragten der Schule gehalten wird. Regelmäßig werden Lesenächte (Harry- Potter-Nacht, Vorstadtkrokodile, etc.) organisiert, die den SchülerInnen den Zugang zur Literatur ermöglichen sollen. Ein Krimiprojekt wurde mit Hilfe von Geldern vom österreichischen Bildungsministerium für Lesefördermaßnahmen realisiert.

3. Unterrichtskonzepte in der Bibliothek

Die Schulbibliothek kann nicht nur Lese- und Lernraum einer Schule sein, sondern bietet sich regelrecht für Unterrichtsprojekte oder auch kreative Ansätze zur Unterrichtsgestaltung an. Dass dabei nicht immer der Deutschunterricht im Vordergrund stehen muss, ist klar. An dieser Stelle werden zwei Modelle vorgestellt, die das Einbeziehen der Bibliothek exemplarisch darstellen sollen. Im ersten Beispiel stehen belletristische Texte im Mittelpunkt des Interesses, im zweiten soll den SchülerInnen ein Zugang zu Sachbüchern vermittelt werden und das dritte Unterrichtskonzept bezieht sich auf einen möglichen Umgang mit Gedichten.

3.1 Lesersteckbrief

Ziel dieses Unterrichtskonzeptes ist es, die Lesegewohnheiten und -interessen der MitschülerInnen kennen zu lernen und dabei neue Bücher und Zeitschriften, die in der Bibliothek vorhanden sind, zu entdecken.

JedeR SchülerIn zieht sich in eine ruhige Ecke in der Bibliothek zurück und füllt für sich den Lesersteckbrief (siehe Anhang) aus. Nach ca. zehn Minuten, wenn alle TeilnehmerInnen fertig sind, mischt der/die LehrerIn die Briefe und jedeR SchülerIn zieht einen neuen Lesersteckbrief, der nicht der eigene sein darf. Nun geht es darum, Charaktereigenschaften des noch unentdeckten Gesuchten zu formulieren, ihm oder ihr ein bestimmtes Buch zu empfehlen, was ausführlich begründet werden muss und schließlich die Person zu erraten, die den Lesersteckbrief ursprünglich formuliert hat. Um eine fundierte Buchempfehlung, die auch zu der gesuchten Person passen könnte, abgeben zu können, ist es notwendig, die Regale der Bibliothek zu durchstöbern und die Entscheidung nicht nur auf einen Buchtitel zu reduzieren, sondern auch Inhalt und Aufmachung zu berücksichtigen. Wenn alle SchülerInnen sich für eine Buchempfehlung entschieden haben und vermuten, wer hinter dem Steckbrief steckt, werden die Steckbriefe im Plenum vorgestellt und die empfohlenen Bücher dem/der EmpfängerIn übergeben. Nun haben die SchülerInnen ein paar Minuten Zeit, sich ihren Buchgeschenken zu widmen und entscheiden dann, welchem der drei zutreffenden Stapel, die der/die LehrerIn zuvor mit den Aufschriften „Glückstopf“, „Nein, danke“ und „Ja, gerne“ versehen hat, sie ihr Buch zuordnen wollen. Eine abschließende Reflexion im Plenum

beendet die gemeinsame Unterrichtsstunde in der Bibliothek (vgl. Fritsche/Sulzenbacher 1999:10ff.). Diese Unterrichtskonzeption führt dazu, dass eine Menge neuer Bücher vorgestellt werden und den SchülerInnen im Idealfall ihnen unbekannte Werke präsentiert werden. Wichtig bei diesem Konzept ist, dass die SchülerInnen bei der Auswahl der Empfehlungen sorgfältig und gewissenhaft vorgehen.

3.2 Die Titelredaktion

Diese Unterrichtskonzeption beschäftigt sich mit Sachbüchern und versucht den SchülerInnen einen ersten Zugang und Lesestrategien für diese Textgattung zu vermitteln.

Die Lehrperson wählt zwei unterschiedlich gestaltete Sachbücher, in einem soll der Text in Form von Blöcken mit dazugehörigen Titeln und Überschriften dargestellt sein, in dem anderen soll ein fortlaufender Text präsentiert sein. Die SchülerInnen bekommen nun die Aufgabe zu zweit zwei Sachbücher auszuwählen und sie dann auf dem Boden aufgeschlagen entweder der Gruppe „Fließtext“ oder der Gruppe „strukturierter Text“ zuzuordnen. Danach wird die Zuordnung gemeinsam besprochen und kontrolliert. Mit dem Arbeitsblatt „Titelredaktion“ bearbeitet nun ein Zweierteam eine Doppelseite eines Sachbuches und notiert seine Ergebnisse. Im Plenum wird von den Arbeitsergebnissen berichtet und die Lehrperson versucht weiter zu fragen, um welche Zwischentitel es sich handelt, welche besonders interessant waren, welche die SchülerInnen besonders neugierig gemacht haben. In Folge beginnen die SchülerInnen ihre strukturierten Titel vorzustellen und präsentieren dabei auch ihre ausgewählten Sachbücher.

In der zweiten Phase bekommt jedes Zweierteam eine kopierte Doppelseite aus einem Sachbuch, auf der die Zwischentitel fehlen, aber mit Zahlen versehen sind. Jedes Team muss nun mehrere Varianten von Zwischentiteln entwerfen und auf bunte Kärtchen schreiben. Auf einem riesigen Plakat werden nun alle Varianten aufgeklebt und besprochen, zum Schluss präsentiert die Lehrperson die „richtigen“ Zwischentitel aus dem Sachbuch (vgl. Fritsche/Sulzenbacher 1999:52ff.). Diese Arbeit führt einerseits dazu, unterschiedliche Sachbücher in die Hände zu bekommen und einen Blick darauf zu werfen, andererseits wird konkret an Texten gearbeitet und die SchülerInnen werden kreativ gefördert.

4. Ausblick

Der vorliegende Artikel konnte in den wesentlichsten Punkten Voraussetzungen und Anforderungen an Schulbibliotheken, die Möglichkeiten ihrer Nutzung nicht nur zur Informationsbeschaffung, sondern auch im Unterricht, und die Faktoren bei der Betreuung der Bibliothek anführen und verglich die theoretischen Ergebnisse mit drei praktischen Beispielen unterschiedlichen Schultyps. Dabei wurde festgestellt, dass die vorgestellten Bibliotheken nur teilweise dem Anspruch der idealen Schulbibliothek entsprechen. Jede Bibliothek hat für sich ansprechende Initiativen und engagiert sich im Ausmaß ihrer Möglichkeiten für die SchülerInnen und LehrerInnen, dennoch ist festzuhalten, dass in vielen Bereichen Verbesserungsbedarf besteht. Oft wurde im Gespräch mit den BibliothekarInnen erwähnt, dass Bibliotheksarbeit viel Zeit und Engagement in Anspruch nimmt und die LehrerInnen manchmal damit überlastet sind. Zu geringe Öffnungszeiten, d.h. ein sehr eingeschränkter Zugang zu den Medien, schränken die Nutzung des Angebots für die SchülerInnen und LehrerInnen ein. Die Öffnung von zehn Minuten in der Pause dient vermutlich nur der Buchrückgabe, denn zum

Recherchieren, Schmökern und produktiven Arbeiten bleibt hier keine Zeit. In der Bibliothek in Niederösterreich sind keine Arbeitsplätze vorhanden, die Bibliothek bietet keine Rückzugsmöglichkeiten und auch keine Initiativen zur Leseförderung. Die Anschaffung neuer Medien findet willkürlich statt, alle drei Bibliotheken erwähnen Wunschlisten für LehrerInnen und SchülerInnen, betonen allerdings, dass hier kein Gleichgewicht herrscht, einige LehrerInnen wünschen sich regelmäßig sehr teure Bücher, andere geben nie bestimmte Bestellungen auf. In allen drei Schulen wurde im Gespräch mit der/dem BibliothekarIn die Wichtigkeit der Lesekompetenz erwähnt, die Schwerpunkte im Hinblick der Leseförderung lagen allerdings mit Sicherheit bei den beiden Gymnasien in Wien. Abschließend soll festgehalten werden, dass die Schulbibliothek in allen drei Schulen eine wichtige Rolle spielt und zu einem erfolgreichen Unterricht für LehrerInnen und SchülerInnen, nicht nur im Fach Deutsch, beiträgt. Schulbibliotheken sind aus dem heutigen Schulalltag nicht mehr wegzudenken und müssen in vollem Ausmaß genutzt werden, nicht nur für Unterrichtszwecke, sondern auch um den SchülerInnen so früh wie möglich den eigenständigen Zugang zur Literatur und anderen Medien zu ermöglichen.

Literaturverzeichnis:

- BAMBERGER, Richard (2000): *Erfolgreiche Leseerziehung in Theorie und Praxis: mit besonderer Berücksichtigung des Projekts „Leistungs- und Motivationssteigerung im Lesen und Lernen unter dem Motto Lese- und Lernolympiade*. Wien, S. 194-201.
- CRON, Kurt (2003): Die Schulmediothek im Bildungsnetz der Schule. In: *Beiträge Jugendliteratur und Medien*. 55. Jg., 14. Beiheft/2003, S. 31-46.
- DAHM, Klaus (2003): Der Bibliotheksraum: Gliederung und Einrichtung. In: *Beiträge Jugendliteratur und Medien*. 55 Jg., 14. Beiheft/2003, S. 83-87.
- DICHANZ, Horst (2000): Pädagogische Funktionsbestimmung von Schulmediotheken in der aktuellen Schul- und Unterrichtsreform. In: *Die Schulmediothek im Unterrichtsprozess*. Hrsg. v. Ehem. Deutschen Bibliotheksinstitut. Berlin (=Dbi-Materialien 199), S. 9-29.
- FRITSCHKE, Elfi/SULZENBACHER, Gudrun (1999): *Lese-Rezepte. Neues Lernen in der Bibliothek*. Bozen.
- GERDES, Susanne/SCHWOTZER, Guntram (1994): Phantasievolle „Meisterwerke“. Kreative Leseförderung im Zusammenspiel zwischen Schule und Bibliothek. In: *Praxis Deutsch 127*, S. 27-29.
- HEIDTMANN, Horst (2003): Die Schulbibliothek – ein ‚vergnügendes‘ Zentrum. Neue Ansätze der Leseförderung. In: *Beiträge Jugendliteratur und Medien*. 55 Jg., 14. Beiheft/2003, S. 47-66.
- HOEBBEL, Niels (2003) Einführung: Zum Stand der Schulbibliotheksentwicklung. In: *Beiträge Jugendliteratur und Medien*. 55 Jg., 14. Beiheft/2003, S. 5-12.
- HURRELMANN, Klaus (1997) Jugendliche heute – Jugendliche in der Bibliothek. In: CONRADY, Klaus Otto u.a. (Hrsg.): *Lebenswelten, Medienräume. Jugendliche, Bibliothek und Schule*. Gütersloh, S. 31-42.
- KEMPTER, Irmgard/PAPENDIECK, Andreas (2000): Lernprozesse in der Schulmediothek. In: *Die Schulmediothek im Unterrichtsprozess*. Hrsg. v. Ehem. Deutschen Bibliotheksinstitut. Berlin (=Dbi-Materialien 199), S. 31-40.

- MAYROBNIG, Karl (1980): *Von der Schulbücherei zur Schulbibliothek. Einige Bemerkungen zum österreichischen Schulbibliothekswesen*. Wien.
- MENGEL, Berthold (2003): Die Schulbibliothek als unterrichtlicher Lernort. In: *Beiträge Jugendliteratur und Medien*. 55 Jg., 14. Beiheft/2003, S. 13-30.
- NEUMANN, Helga (1988): *Die bildungspolitische und pädagogische Aufgabe von Schulbibliotheken. Schulpolitische und schulpädagogische Beiträge zur Förderung der Leselerziehung*. Würzburg.
- PFLAUM, Günter (2003): Personalausstattung der Schulbibliothek. In: *Beiträge Jugendliteratur und Medien*. 55 Jg., 14. Beiheft/2003, S. 95-98.

Résumé

Studovny: Výzkum na príkladu vybraných školních knihoven

Príspevek se snaží odpovedieť na otázku, jak odpovídají školní knihovny požadavkům, které by měly splňovat při vzdělávání mládeže. Výzkum prováděný na třech školách v Dolním Rakousku dokládá, že činnost knihoven je třeba v mnoha ohledech optimalizovat: omezená otevírací doba, nedostatečný knižní fond i nevyhovující podmínky pro samostudium jsou často nedostatky, které je nutné pro lepší fungování knihoven odstranit.

Summary

Study rooms: Research using the example of selected school libraries

This article attempts to answer the question of how well school libraries meet the requirements of educating young people. The research was carried out at three schools in Lower Austria, and shows the need to optimize the work of libraries in many respects: opening hours are restricted, stocks of literature are insufficient, and there are unsuitable conditions for individual study. All of these are frequent obstacles to the more effective functioning of libraries, and should be removed.

Anhang

Fragenkatalog:

1. Geschichte der Bibliothek
2. Aufbau, gibt es Schwerpunkte?
3. Nutzung der Bibliothek? Ausleihmodalitäten? Bibliotheksordnung?
4. Wer betreut die Bibliothek?
5. Anschaffung der Bücher, Cds, CD-Roms (etc.)?
6. Öffnungszeiten?
7. Gibt es Initiativen zur Leseförderung?
8. Öffentlicher Zugang?

Lesersteckbrief

1. Meine fünf Lieblingssendungen im Fernsehen
2. Meine fünf Lieblings-Musikstücke oder Lieblingsinterpreten
3. Einige meiner Hobbys oder Interessen
4. Diesen Berufswunsch hatte ich in meiner Kindheit
5. Dieses Kindheitserlebnis werde ich nie vergessen
6. Dieses Buch mochte ich als Kind am liebsten

Titelredaktion

So können Zwischentitel aussehen:

Mit Fragezeichen: Kein Job für eine Frau?

Mit Ausrufezeichen: Rauchen verboten!

Mit Gedankenstrich: Der Aufstieg der Pterosaurier – ein Beispiel von Evolution

Mit Doppelpunkt: Zuchtziel: Farben

Mit Anführungszeichen: „Fließende“ Gesteine

Mit Abkürzung: TV-Star

Eine Alliteration (Stabreim): Hörner und Helme

Eine Redewendung: Auge um Auge, Zahn um Zahn

Ein Aussagesatz: Der Neandertaler konnte selber Feuer machen

Ein Nomen (Hauptwort): Riesendrachen

Ein Adjektiv (Eigenschaftswort): Staubig

Ein Nomen mit Artikel (Begleiter): Die Wikinger

Ein Nomen mit Adjektiv: Stinkende Töpfe

Ein Nomen mit Verb (Tätigkeitswort): Schwein gehabt

Ein Nomen mit Präposition (Verhältniswort): Ohne Gewähr

Ein Nomen mit Pronomen (Fürwort): Nichts Gutes

Ein Partizip (ungebeugte Form des Verbs): Gesattelt

In folgenden Büchern haben wir Zwischentitel untersucht:

(Titel und Verlag notieren)

Diese Beispiele haben wir gefunden:

(Zwischentitel und Satz-/Wortart notieren)

Fotos

Biedermannsdorf



Parhamerplatz, XVII.

